

getroffen hat — mit dem Jugendlichen, Beweglichen, mehr Eindrucksfähigen. Dazu kommt Eigenes — ein guter Farbensinn, Freude an leuchtenden starken Tönen und ein sehr ausdrucksfähiger Wortschatz, den man sich nicht scheut, in den Dienst der Sache zu stellen. Das Resultat nun sind Blätter, die fast alle an einer gewissen Phantasielosigkeit in der Komposition krank, dafür aber oft durch vorzüglich modulierten Text entzücken. Handelt es sich um einen farbigen Entwurf, um ein Plakat etwa, so verblüffen häufig die gewagten Farbzusammenstellungen, die aber bei der ungeheuer starken und sonnigen Beleuchtung, mit der dieses Land gesegnet ist, immer irgendwie harmonisch wirken. Die australische Landschaft mit ihrer unerhörten Klarheit der Luft und ihren scharf begrenzten Konturen, tiefem Schatten und blendendem Licht, bietet dem Künstler endlose Vorlagen, die für das Plakat einfach fertig geschaffen scheinen. So sieht man auch bei den Bahn- und Verkehrsgesellschaften, bei den Schiffahrtslinien, bei den großen Reisebüros, die ja alle die Verherrlichung der Landschaft zum Ziele haben, Entwürfe von ganz vorzüglicher Qualität und Zugkraft, ohne daß die Darstellung im geringsten ins Romantische übersteigert wäre. — Für symbolisch behandelte Reklame ist noch recht wenig Verständnis vorhanden. Man ist gedanklich zu unkompliziert, um sie wirksam zu machen. So beschränkt man sich in der Hauptsache auf bildliche Beschreibung, wobei eine etwas kindliche Freude an möglichst wahrheitsgetreuer Wiedergabe des Objektes unverkennbar ist.

Die Stellung des Künstlers in seinem Verhältnis zum Arbeitgeber ist leider keineswegs ideal und freiem Schaffen nicht förderlich. In diesem, ganz auf materiellen Erfolg eingestellten Lande grassiert noch stark die Vorstellung von der „brotlosen Kunst“, und man ist geneigt, auf den, der sie ausübt, ein wenig herabzublicken. Daß trotzdem viele wirklich gute Entwürfe entstehen, muß dem australischen Gebrauchsgraphiker hoch angerechnet werden.

In technischer Beziehung bildet die Hauptfrage die

Lichtbeständigkeit der Farben. Der enormen Leuchtkraft der australischen Atmosphäre hält einfach nichts stand — das stärkste Blau, das tiefste Rot bleichen im Handumdrehen, und es ist bisher kein Mittel gefunden worden, der viel zu schnellen Farbenzersetzung wirksam zu steuern. Das Material ist dabei zum größten Teil importiert — England, Deutschland und Amerika beliefern im wesentlichen den Markt mit Farben und hochwertigen Papieren. Die Herstellungskosten, mit Ausnahme guter Letterpreß-Drucke, die im Verhältnis wesentlich teurer sind als bei uns, belaufen sich etwa auf das gleiche. Die Pressen und Offsetmaschinen sind in der Hauptsache amerikanischen, in einigen Fällen deutschen Ursprungs, sind aber zum Teil nicht mehr ganz auf der Höhe, da der Sturz des australischen Pfundes und der durch die Wirtschaftskrise bedingte starke Rückgang an Aufträgen eine durchgreifende Modernisierung heute nicht rechtfertigt. Im allgemeinen steht die Qualität der Reproduktion derjenigen Europas und der Vereinigten Staaten nach, doch sieht man auch einheimische Arbeiten, die ganz hervorragend sind.

Ganz wie das Land und die Menschen, die es besiedeln, ist auch die angewandte Kunst Australiens heute noch in den Anfängen, und es ist schwer, vorauszusagen, wie ihr endgültiges Gesicht sein wird. Wenn man trotzdem eine Prophezeiung wagen sollte, so könnte man sagen, daß sie, zwischen angelsächsischer Bindung und amerikanischen Einflüssen stehend, diese beiden Gegensätzlichkeiten zum Fundament benutzen wird. Und auf diesem Fundament etwas aufbauen, was ganz ihr Eigenes ist — die kühle Sachlichkeit Englands erwärmend, die laute Diesseitigkeit Amerikas mildernd — eine starke, freudige, bejahende Kunst. Mit Farben so leuchtend, wie sie das Land zeigt, mit Formen so straff und klar, wie sie die Natur dort schafft, und das Ganze durchblutet von sonnigem Frohsinn, der diesen Menschen eingeboren ist. Eine Kunst, die hell sein wird und sauber — keine schlechte Synthese.